

Kompetenzpartnerschaft mit unseren Familien im



Nachfolgendes Konzept beschreibt die Kompetenzpartnerschaft mit unseren Familien im Kindergarten Regenbogen.

Dieses Konzept ist ein Teilauszug aus unserem Gesamtkonzept und sichert die Qualität der Zusammenarbeit mit unseren Familien.

Die rechtlichen Grundlagen hierfür sind:

SGB VIII § 22a Förderung in Tageseinrichtungen

BayKiBiG Art. 11 Bildungs- und Erziehungsarbeit in Kindertageseinrichtungen; Erziehungspartnerschaft +**Art. 14** Elternbeirat

AV BayKiBiG § 3 Erziehungspartnerschaft, Teilhabe

(1) 1 Im Mittelpunkt der Erziehungspartnerschaft (Art. 11 Abs. 2 BayKiBiG) steht die **gemeinsame Verantwortung für das Kind**. Die Umsetzung der Erziehungspartnerschaft bedarf einer von gegenseitiger Wertschätzung getragenen aktiven Teilhabe der Eltern und berücksichtigt die Vielfalt der Familien, deren Bedürfnisse, Interessen und Möglichkeiten, sich am Geschehen in der Einrichtung zu beteiligen. Sie findet in unterschiedlichen Formen der Mitgestaltung, der Mitverantwortung und der Mitbestimmung ihren Ausdruck.

(2) Die im Rahmen der Erziehungspartnerschaft erfolgende Information der Eltern über die Lern- und Entwicklungsprozesse sowie die Beratung der Eltern über Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes (Art. 11 Abs. 3 BayKiBiG) umfasst auch die Frage einer möglichen Antragstellung der Eltern nach Art. 37 Abs. 1 Satz 2 oder Satz 3 des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG)

6.1 Kompetenzpartnerschaft mit den Familien

*Der Begriff Kompetenzpartnerschaft wird zunehmend in Theorie und Praxis verwendet. Er stützt sich auf einen kompensatorischen Ansatz und geht davon aus, dass **kein** Erwachsener **alles kann** und auch Fachkräfte darauf angewiesen sind, dass andere Personen ihre Kompetenzen, ihr Wissen und Können ergänzen, um Kindern umfassend gerecht zu werden.*

Im Gegensatz zu den häufig verwendeten Begriffen der Erziehungs- oder Bildungspartnerschaft benennt der Begriff Kompetenzpartnerschaft nicht das Ziel der Partnerschaft, nämlich Bildung oder Erziehung. Er setzt vielmehr die Ressourcen, die partnerschaftlich für gelingende Bildungs- bzw. Erziehungsvorhaben zur Verfügung stehen, ins Zentrum. Er macht deutlich, dass Fachkräfte, Therapeutinnen und Therapeuten und Eltern je andere Kompetenzen mitbringen, die in der Interaktion mit dem Kind diesem verschiedene Lernangebote und Herausforderungen bieten.

Vor dem Gesetz (GG, Artikel 6; 2) tragen die Eltern die Hauptverantwortung für ihr Kind. Sie sind seine gesetzlichen Vertreter und haben die Pflicht, das Wohl des Kindes zu fördern und zu erhalten. Sie sind in der Regel die ersten Dialogpartner für Kinder und tragen entsprechend zur Entwicklung sozialer und familiärer Kompetenzen der Kinder bei.

Fachkräfte hingegen kommen später als bedeutungsvolle Dritte hinzu (Triangulierung) und eröffnen den Kindern und ihren Familien neue Bildungsmöglichkeiten und Beziehungsangebote. Und sie unterstützen die Kinder und ihre Familien darin, Erfahrungen mit Gruppen und Vielfalt zu machen.

(Auszug aus: Qualität der Zusammenarbeit mit Eltern- Ein Leitfaden für den frühpädagogischen Bereich- D. Kobelt Neuhaus, G. Haug-Schnabel & J. Bense)

So leben wir eine vertrauensvolle Kompetenzpartnerschaft

Wenn sich Eltern für eine Betreuung ihres Kindes in unserem Kindergarten entscheiden, wählen sie damit bewusst eine Beziehungsaufnahme zwischen ihrem Kind, ihnen selbst und den Fachkräften.

Um Zugang zu einem Kind zu finden und eine Bindung aufbauen zu können, sind die Familien der Kinder die entscheidenden Partner.

Dabei ist es uns wichtig, den Eltern offen, vorbehaltlos, neugierig und freundlich zu begegnen, um so bestmöglich zum Wohl des Kindes mit ihnen zu kooperieren.

Gemeinsam mit den Eltern möchten wir zum Wohle des Kindes handeln können und streben einen Dialog über Erziehungs- und Bildungsvorstellungen und der Entwicklung des Kindes an, um optimale Lernumgebungen für die Kinder zu schaffen.

Für uns ist es wichtig, dass Eltern und Fachkräfte an einem dynamischen Kommunikationsprozess arbeiten. Die Voraussetzung dafür ist ein gegenseitiges Vertrauen und Respekt, ist ein Kontakt auf gleicher Augenhöhe und das gemeinsame Interesse an den Bildungs- und Entwicklungswegen der Kinder.

Unsere Formen der Kompetenzpartnerschaft sind vielfältig:

Sie reichen von Tür- und Angelgesprächen, über Erstgespräche, Eingewöhnungsgesprächen, Entwicklungsgesprächen, Themenelternabende, Beratungsgespräch und Vermittlung von Fachdiensten, Informationsweitergabe, Hospitationen, Elternabende bis hin zu verschiedenen Elternaktivitäten und Veranstaltungen:

Atmosphäre

Bei uns finden Familien einen ansprechenden Lebensraum, der von uns mit den Kindern gemeinsam gestaltet wird.

Sie finden bei uns im Eingangsbereich wichtige Informationen aus dem Kindergarten, Fachzeitschriften, Bilderbücher, Informationen von verschiedenen Institutionen die dort an den Wänden hängen oder ausgelegt werden und mit nach Haus genommen werden können.

6.1.1 Stärkung der Erziehungskompetenz

„Tür- und Angelgespräche“ ergeben sich beim Bringen und Abholen.

Wir möchten sie täglich über die Geschehnisse innerhalb der Gruppe unterrichten. Dies geschieht zum einen durch unsere Info Wand, wo sie täglich die aktuellen Angebote und Erlebnisse vom laufenden Tag vorfinden, zum anderen auch durch unsere Tür- und Angelgespräche, in denen wir sie über alles informieren, was im Laufe des Tages geschehen ist. Das ist besonders wichtig, wenn es um kleine Verletzungen oder Streitigkeiten ging oder andere Erlebnisse, die das Kind intensiv erlebt hat oder die besonders erfolgreich für das Kind waren. Im Gegenzug bitten wir Sie als Eltern, uns wichtige Geschehnisse mitzuteilen, um bei Auffälligkeiten adäquat reagieren zu können.

Regelmäßige Entwicklungsgespräche für jedes Kind finden nach Terminabsprache statt.

Ziele sind:

- Beobachtete Informationen über das Kind an die Eltern weitergeben
- Gegenseitiger Austausch über die Beobachtungen mit den Eltern
- Mitteilen und erfahren: Wie ist der Entwicklungsstand des Kindes? Und wie können wir das Kind gemeinsam fördern und stärken?
- Ist eine Zusatzförderung oder Kooperation außerhalb der Einrichtung z.B. Ergotherapie, Logopädie, Einzelintegration (Bezirk Unterfranken) usw. nötig?
- Durch den Austausch das Eltern- Erzieher- Verhältnis/ die Erziehungspartnerschaft stärken
- Eltern können die Inhalte aus der Kita zu Hause aufgreifen und vertiefen
- Die Lernerfahrungen des Kindes verstärken, ausweiten und die Bildung in der Familie wird intensiviert
- Gemeinsame Vorbereitung/Begleitung des Übergangs von der Familie in die Kita und von der KITA in die Grundschule
- Erfüllung des gesetzlichen Auftrags laut Art. 14 (2) BayKiBiG
- Den Eltern unser offenes Konzept näherbringen
- Besondere Sprachförderung sicherstellen vor allem bei Migrationskinder

Wie bereitet sich das Team auf Entwicklungsgespräche vor?

In den Fachraumzeiten:

Beobachtung und Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozessen:

Die Beachtung der Kinder durch Gespräche, Beobachtungen und den Austausch mit den Kolleg*innen dienen als **Grundlage** für unser weiteres päd. Handeln und den Austausch mit den Eltern.

Folgende Formen werden hierfür genutzt:

- tägliche Beobachtungshefte in den Fachräumen – „unstrukturierte Beobachtungen“
- Das „Ich – Buch“ des Kindes - Portfolioarbeit
- strukturierte Beobachtungen – gezielte Schwerpunkte- z.B. Perik, Seldak, Sismik
- Entwicklungsbogen
- täglicher Austausch am pädagogischen Tisch
- Regelmäßige Tür- und Angelgespräche mit den Eltern
- Kooperation mit Fachdiensten
- Handakte von jedem einzelnen Kind

In den Verfügungszeiten

- koordinieren wir die Elterngespräche und die Zusammenarbeit mit den Eltern >>> Terminlisten, Gespräche, Anrufe,
- Absprachen im Team treffen
- Rückmeldebögen des Teams einfordern, lesen
- gegebenenfalls eine Fallbesprechung im Team einbringen
- Dokumentationshefte in den Fachräumen bearbeiten
- Die staatlichen Beobachtungsbögen (Perik, Seldak, Sismik) ausfüllen und auswerten
- Entwicklungsbogen des Kindes schreiben
- Zielvereinbarungen treffen
- Das „Ich – Buch“ des Kindes gemeinsam mit dem Kind vorbereiten
- gegebenenfalls den Einsatz von Sprachmittler*innen organisieren
- eventueller Austausch mit Kooperationspartnern
- Vorbereitung des Elterngesprächs z.B. Raum, Getränke,

Beratungsgespräche/ Beratung, Vermittlung von Fachdiensten

Ein Beratungsgespräch benötigt eine noch größere Vorbereitung und die Erzieher*in muss sich nochmals vergegenwärtigen, wo genau das Problem des Kindes/der Eltern liegt und muss auch mit den Kollegen/innen über das Problem sprechen, um deren Meinung zu kennen.

Die Erzieherin muss sich auch über die positiven Eigenschaften und Stärken des Kindes klar werden, um die Eltern nicht nur mit den vermeintlichen Schwächen zu konfrontieren.

Sie muss sich die Ziele, die mit dem Elterngespräch erreicht werden sollen, bewusst machen und diese schriftlich festhalten. Diese Vorbereitungen trifft sie zusammen mit den Kolleg*innen aus der Stammgruppe, die an dem Gespräch mit teilnehmen soll.

Die Erzieher*in sollte nun die momentane herausfordernde Situation mit dem Kind verdeutlichen.

Gemeinsam mit den Eltern sollten Lösungen und Hilfestellungen für diese Situation gesucht werden, da diese oft nicht nur den Kindergarten betreffen, sondern auch in der Familie bearbeitet werden müssen. Vielleicht ist den Eltern das Problem zu Hause auch schon aufgefallen.

Es können weitere Termine vereinbart werden, bei denen die Situation und Änderungen reflektiert werden z.B. ob sich die Situation verbessert hat, oder ob eine andere neue Möglichkeit zur Problemlösung gefunden werden muss.

Von Zeit zu Zeit sollte die/der Erzieher*in den Eltern Rückmeldung geben, wie sie nun das Verhalten des Kindes erlebt.

E-Abende

Elternabende bilden neben Elterngesprächen die klassische Form der Elternarbeit im Kindergarten. Sie dienen in der Regel der Information über die pädagogische Arbeit oder der Elternbildung, wenn z.B. Erziehungsfragen thematisiert oder entwicklungspsychologische Erkenntnisse vermittelt werden.

E- Abende sind Informationsabende für alle Eltern. In diesen Veranstaltungen, die in der Regel 2x jährlich stattfinden, wird über die pädagogische Arbeit oder über ausgesuchte Themen informiert. Es können auch entsprechende Referenten eingeladen werden.

Sie bieten die Möglichkeit, sich gegenseitig besser kennenzulernen, die Einrichtung vorzustellen oder sich in angenehmer Atmosphäre über ein pädagogisches Thema zu informieren.

Dabei bietet der Elternabend im Kindergarten sowohl den Eltern, als auch uns die Möglichkeit, sich einmal in der Gruppe informell auszutauschen.

Hospitation:

Es besteht die Möglichkeit der **Hospitation im Kindergartenalltag**, das heißt, dass Eltern mehrere Stunden den Alltag im Kindergarten erleben können.

Es besteht auch für sie die Möglichkeit einen Vormittag in der Einrichtung zu hospitieren.

Dazu sprechen sie bitte die Erzieher*in an, um einen Termin festzulegen.

Ziele der Hospitation:

- Einblick in die pädagogische Arbeit und die Umsetzung der Pädagogik des offenen Konzeptes, das partizipatorisch am Interesse des Kindes anknüpft
- Eltern erleben/ orientieren sich am Geschehen Ihres Kindes im Kindergarten
- Eltern erhalten einen Einblick in unsere Arbeit
- Eltern lernen die Fachräume, Spiele und Materialien kennen
- Kind zeigt seinen Eltern, wie sein Alltag in der Kita aussieht und die Eltern begleiten ihr Kind im Tagesverlauf
- Eltern lernen Spielkameraden, Freunde und das Personal kennen
- Das Vertrauen zwischen Eltern und Erzieher*innen wird aufgebaut und gestärkt
- Kinder gewinnen durch Hospitationen der Eltern an Sicherheit und Selbstvertrauen
- Außenstehende erhalten Anregung für die Arbeit bzw. ihr Studium
- Der Alltag und die Arbeit mit den Kindern bleiben unbeeinträchtigt
- Kollegialer Austausch,
- Weiterentwicklung der eigenen Arbeit – Gewohntes wird evtl. hinterfragt, der Blick von außen wird als Chance wahrgenommen
- Ziele und Gründe unseres Tuns vermitteln,

Allerdings gibt es gewisse Regeln, die bei einer Hospitation zu beachten sind:

- Die pädagogische Arbeit und Interaktion mit den Kindern erfolgen nur durch das pädagogische Personal des Kindergartens
- Wahrung/ Einhaltung des Datenschutzes ist gewährleistet- Hospitierende müssen vorher ein Datenschutzformular unterzeichnen- es besteht die Schweigepflicht über Geschehnisse mit Kindern oder Personen innerhalb der Einrichtung. Es darf nicht über andere Kinder und deren Familien während der Hospitation oder danach gesprochen werden.
- Es muss zuvor geklärt werden, worauf besonders geachtet werden soll und wie Eltern sich verhalten dürfen.
- Die Absprachen mit den Erzieher*innen in der Gruppe müssen eingehalten werden.

6.1.2. Informationsweitergabe

Informationen werden durch Elternbriefe per E-Mail und Aushänge (im Eingangsbereich) weitergegeben oder sind auf der Homepage des Kindergartens zu finden.

Diese sind zum Teil in verschiedenen Sprachen veröffentlicht.

Informationen über Aktivitäten im Kindergarten erhalten die Eltern in Form von Bildern über den Fernseher und über die Dokumentation/ Wochenplan auf der Info- Seite für Eltern im Eingangsbereich.

Kindergarten-Plus: Elternbriefe, Info- Materialien erhalten die Eltern, wenn ihre Kinder daran teilnehmen.

Flyer und Infomaterial verschiedener Institutionen sind ebenfalls im Eingangsbereich zu finden.

6.1.3. Sicherheit in der Einrichtung für Familien:

- Bei Infektionskrankheiten – Aushang für alle Eltern zur Information
- Einhaltung und Kontrolle des Infektionsschutzgesetzes

6.1.4. Öffentlichkeitsarbeit-wirksamkeit

- Veröffentlichung unserer Konzeption
- Homepage des Kindergartens
- Veröffentlichung eigener Artikel
- Vormerkungstermine in der Einrichtung mit Besichtigung und Konzeptionsvorstellung
- Teilnahme an Festen der Kirchengemeinde
- eigene Feste und Gottesdienste
- Kooperation und Vernetzung mit Institutionen und Vereinen der kirchlichen und politischen Gemeinde
- Konzeptsicherheit- Fragen sicher beantworten können, hinter Konzept stehen >> kompetentes Auftreten
- Verhalten in der Öffentlichkeit

6.1.5. Mitarbeit und Mitgestaltung:

Beteiligung, Mitverantwortung und Mitbestimmung

Eltern können sich in die gemeinsame Arbeit durch eine Wahl zum Elternvertreter, durch aktive Beteiligung an Festen oder auch durch Fragen, Kritik und Diskussionen einbringen.

Elternbefragung

Mit Hilfe eines Fragebogens erfahren und überprüfen wir 1 x Jährlich die Erwartungen, Kritik und Wünsche an das Kindergartenteam und den Elternbeirat.

Dieser wird von Team und Elternbeirat jährlich aktualisiert, überarbeitet und anschließend ausgewertet.

Die Ergebnisse werden im Kindergarten per Aushang für die Eltern veröffentlicht.

Im Team, mit dem Träger und dem Elternbeirat werden die Rückmeldungen überprüft und bearbeitet und eventuelle Veränderungen besprochen und neue Ziele vereinbart.

Elternbeirat:

Der Elternbeirat ist ein Forum für alle Eltern im Kindergarten.

Er versteht sich als Teil des Kindergartens, der seinen Beitrag an der Lebendigkeit und Vielfalt im Leben unserer Kinder leistet.

Die Aufgaben des Elternbeirates sind sehr vielschichtig:

- Vorbereitung und Durchführung der Wahl des Elternbeirates
- beratende Funktion bei Personalentscheidungen
- Durchführung regelmäßiger Elternbeiratssitzungen
- Ansprechpartner und Vermittler für Team, Eltern und Träger
- Organisation verschiedener Veranstaltungen und Mitarbeit bei Themenelternabenden, Festen, Ausflügen, Elternstammtischen und dem Elterncafé
- Mitarbeit bei der Pflege des Gartens
- Kooperation mit dem Elternbeirat des Kindergartens Arche Noah und den anderen Lengfelder Kindergärten
- Teilnahme nach Vereinbarung an Sitzungen anderer Gremien:
 - Kindergartenausschuss
 - Bürgerverein Lengfeld
 - Grundschule Lengfeld
- Mitgestaltung des Gemeindelebens

- Fragebögen mitgestalten
- Mittragen und weiterentwickeln der Kindergartenkonzeption.

Der Elternbeirat macht seine Arbeit transparent, ist offen für Weiterentwicklung und neue Ideen. Alle Eltern können an den öffentlichen Elternbeiratssitzungen teilnehmen.

Elternaktivitäten/ Veranstaltungen

Wir bieten unterschiedliche **Elternaktivitäten** am Nachmittag und am Abend an.

Besondere Veranstaltungen im Kindergartenjahr bieten die Möglichkeit, andere Familien, das Team und unser Konzept besser kennen zu lernen.

- Elternabende, - Gespräche
- Hospitationen
- Gottesdienste für die Familien und die Gemeinde
- Kartoffelfeuer
- Martinszug
- Gartenfest
- Übernachtung der Dino- Kinder mit anschließendem gemeinsamen Frühstück
- ÖZ – Fest

Weitere Aktivitäten im Jahreskreis, bei denen Eltern mitarbeiten und sich beteiligen können:

- Gartenaktionen mit Eltern und Kindern, Gartenumgestaltung,
- Unterstützung bei Projekten, Exkursionen
- Unterstützung bei Umgestaltung einzelner Räume, Spielbereiche
- Vermitteln und Begleiten bei Besuchen verschiedener Institutionen, Fachleute, eigener Arbeitsstelle z.B. Feuerwehr, Zahnärztin, Grundschule, Theater, Museen, Polizei,
- Eigene Fähigkeiten und Kenntnisse einbringen z.B. „Englisch“, Malen, Handwerken,
- Individuelle Hilfe und Unterstützung z.B. bei PC- Problemen.
- Materialbeschaffung z.B. Einmachgläser, Kinderkleidung,
- Unterstützung bei Anschaffung neuer Ausstattung und Spielgeräte
- Unterstützung beim Recycling

6.1.6. Beschwerdemanagement:

Nicht jede Rückmeldung ist eine Beschwerde - aber jede Rückmeldung ist ein Feed Back, das einer strukturierten und verbindlichen Form der Aufnahme, Bearbeitung, Dokumentation und Rückmeldung bedarf.

Eltern werden über das Beschwerdeverfahren informiert:

- Beim Aufnahmegespräch
- Bei Erstgesprächen mit den Fachkräften
- Bei Elternabenden
- Hinweise an der KIGA – Pinnwand im Eingangsbereich
- Bei Elternbefragungen
- Im täglichen Dialog
- Über den Elternbeirat

Was ist eine Sorge/ Beschwerde?

Bei einer Sorge handelt es sich um ein bedrückendes Gefühl der Unruhe, durch eine unangenehme und/oder gefährvolle Situation hervorgerufen und um ein Bemühen um die als positiv empfundene Entwicklung einer Situation, speziell um das Wohlergehen eines Anderen.

Bei einer Beschwerde handelt es sich um eine von außen erkannte und benannte Abweichung von einem gewünschten oder festgelegten Zustand.

Bei einem Dienstleistungsunternehmen wie einem Kindergarten bezieht sie sich in der Regel auf die angebotenen Leistungen und Aufgaben, weshalb sie ein breites Spektrum an Themen beinhalten kann.

Was ist ein Sorge - Beschwerdeverfahren?

Sowohl Kinder als auch Eltern, haben die Möglichkeiten uns Ihre Besorgnis und ihre Beschwerde mitzuteilen. Eltern sowie Kinder müssen aktiv mit eingebunden werden, um ihre Rechte zu stärken und Vertrauen zu schaffen.

Kinder äußern ihre Sorgen und Beschwerden entsprechend ihrer Fähigkeiten und ihres Alters nicht immer in Worten, sondern z.B. durch Rückzug, Verweigerung oder Aggressionen. Um ihre Sorge oder Beschwerde vorzubringen, benötigen Kinder uns Erwachsene, die sie wahrnehmen, ansprechen und ihnen zuhören und Aufmerksamkeit schenken.

Für die Eltern gibt es ein transparentes Verfahren. Das Verfahren der Sorgen- und Beschwerderückmeldung ist **direkt** an Fachkräfte, Leitung oder Träger zu richten.

Eltern wollen eine Gewissheit, dass ihre Sorgen, Beschwerden oder Anliegen, Wünsche, Kritik, Probleme, Unzufriedenheiten oder Veränderungswünsche gehört und ernstgenommen werden.

Daher gibt es bei uns einen angebotenen Weg, bei denen Eltern ihre Sorgen und Beschwerden frei und unbelastet äußern können und die ihnen eine angemessene Reaktion und Rückmeldung garantiert.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass Beschwerden vielfältige Inhalte und Facetten haben können.

Voraussetzungen für ein Beschwerdeverfahren:

Eine wichtige Basis für ein gelungenes Beschwerdeverfahren, ist der Umgang mit Beschwerden für die Fachkräfte und Eltern.

Hinsichtlich der Nutzung von Beschwerdeverfahren durch Eltern, gelten wesentliche Voraussetzungen, von Vertrauen, Transparenz und Verlässlichkeit in Bezug auf die Beschwerdebearbeitung.

Für alle Beteiligten müssen die Regelungen der zu erwartenden Abläufe und die Konsequenzen einer Beschwerde nachvollziehbar, transparent und verbindlich sein.

Alle Sorgen und Beschwerden werden ernst genommen und bearbeitet.

Wichtig ist zudem, dass die Fachkräfte als verlässlich eingeschätzt werden und eine gewisse Neutralität, Objektivität und Erreichbarkeit in der Einrichtung von großer Bedeutung sind.

Zur Grundhaltung aller Beteiligten gehören:

- die Offenheit für Beschwerden
- der bewusste Umgang mit Beschwerden
- der professionelle Umgang mit Beschwerden
- aktives Zuhören
- Konzentration auf die sachliche Ebene
- Reflexion und Selbstreflexion
- das sensible Wahrnehmen unterschiedlicher Ausdrucksformen von Sorgen und Beschwerden
- das Einbringen von Sorgen und Beschwerden in die einrichtungsinterne Kommunikation
- das regelmäßige Besprechen der Sorgen und Beschwerden im Team

Wie funktioniert ein Sorge - Beschwerdeverfahren?

Eltern sowohl auch Kinder haben die Möglichkeit für eine Beschwerde rund um den Kindergarten.

Ihnen stehen unterschiedliche Beschwerdemöglichkeiten zur Verfügung.

Sie haben die Möglichkeit ihr Befinden mündlich zu äußern oder einen Beschwerdebogen auszufüllen.

Eltern haben die Möglichkeit sich an jede Fachkraft/ Leitung zu wenden und ihnen Ihr Befinden zu erklären und ein **Sorgen – oder Beschwerdeprotokoll** auszufüllen.

Jede Fachkraft nimmt Sorgen oder Beschwerden freundlich, sachlich und offen entgegen und fühlt sich dafür verantwortlich, Lösungen zu finden. Je nach Art der Sorge oder Beschwerde wird die Leitung informiert und in den Prozess mit eingebunden.

Wenn bei einer Sorge oder Beschwerde gleich eine Lösung gefunden werden kann, so wird diese von der Fachkraft sofort umgesetzt und ggf. die entsprechenden Informationen an das gesamte Team weitergegeben. Praktikanten nehmen keine Beschwerden entgegen, sondern verweisen an eine Fachkraft.

Sorgen und Beschwerde Bearbeitung im Team

Eltern haben grundsätzlich immer die Möglichkeit, sich mit einem Anliegen, einer Sorge einem Verbesserungsvorschläge oder Beschwerde an eine Fachkraft zu wenden. Dies kann persönlich, telefonisch, per Mail oder Brief erfolgen.

Für kurze Anfragen, Sorgen und Wünsche können Tür- und Angelgespräche in den Bring- und Abholzeiten als Kommunikationsmöglichkeit genutzt werden.

Hierüber wird ein „Sorgen-Protokoll“ angefertigt.

Bei **Beschwerden** versucht die Fachkraft möglichst zeitnah mit den Eltern ein Gespräch zu führen. Ist dies nicht möglich, erhalten die Eltern schnellst möglich einen Gesprächstermin.

In diesem Termin wird die Beschwerde in einem **Beschwerdeprotokoll** von den Eltern formuliert. Beschwerdegespräche werden grundsätzlich in einem geschützten Rahmen stattfinden.

Wer eine Beschwerde entgegennimmt, muss die Leitung schnellst möglich informieren.

Bei einer vorliegenden Beschwerde wird sie in die nächste Teamsitzung mit aufgenommen und dort besprochen.

Sobald eine Lösung gefunden wurde, so wird diese am nächsten Tag von einer Fachkraft/ Leitung an die Eltern weitergegeben.

Sollte eine Beschwerde einen längeren Bearbeitungszeitraum in Anspruch nehmen, werden die Eltern über den aktuellen Stand informiert.

Beschwerdeverfahren sind eine große Herausforderung fürs Team!

Die Einführung von einem Beschwerdemanagement ist ein wichtiger Schritt.

Er kann aber nur wirksam werden, wenn es den Fachkräften gelingt, auch in konfliktreichen Situationen respektvoll mit den Eltern zu kommunizieren.

Wir sind ständig bestrebt, unser Angebot auf Verbesserungspotenzial zu überprüfen und dies auch zu nutzen.

Beschwerden, konstruktive Kritik und Verbesserungsvorschläge sind daher immer willkommen. Wir nehmen ihre Anliegen und Bedürfnisse ernst.

Deshalb dienen sie uns als Chance zur Weiterentwicklung unserer Arbeit.

Ein gegenseitiger wertschätzender und respektvoller Umgang ist dabei Voraussetzung.

Wenn sich Eltern über Fachkräfte beschweren, müssen diese in der Lage sein, die emotionale Betroffenheit, die mit solchen Beschwerden meistens verbunden sein werden, zurückzustellen und die Beschwerden der Eltern ernsthaft zu verarbeiten.

Ergebnissicherung der Sorgen und Beschwerden

Die Sorgen, Beschwerden und ihre Lösungen werden in einem Protokoll schriftlich festgehalten. Dadurch kann sichergestellt werden, dass über getroffene Vereinbarungen Lösungen gefunden worden sind.

Sollte es nicht möglich sein, eine einvernehmliche Lösung mit den Eltern zu finden, so wird bei Bedarf ein neutraler Vermittler miteinbezogen., sowie ggf. weitere Informationen eingeholt.

3-4 Wochen nach der Beschwerdebearbeitung wird von der Fachkraft bei den Eltern nachgefragt, ob Sie mit der gemeinsam getroffenen Vereinbarung zufrieden sind.

Datenschutz

Die Bestimmungen des Datenschutzes werden von allen Fachkräften eingehalten, den Eltern wird Verschwiegenheit zugesichert. Alle Gespräche werden nach Bedarf in einem geschützten Rahmen stattfinden.

3. Übergänge (Transitionen) des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

Übergänge (Transitionen) gehören zum Lebenslauf eines Menschen und stellen Kinder und ihre Familien vor neue Herausforderungen.

Übergangssituationen erfordern aber auch vom Kindergarten immer eine besondere Aufmerksamkeit und müssen daher von uns beachtet und begleitet werden!

Dabei steht auch hier der Beziehungsaufbau zu den Kindern und ihren Familien an erster Stelle, denn ein gut gestalteter Übergang ist die Voraussetzung dafür, dass sich die Kinder bei uns sicher fühlen und aus dieser Sicherheit heraus, sich weiterentwickeln können.

(Siehe Konzept: Beziehungsorientierte Pädagogik)

Kinder können durch gut gestaltete Übergänge gestärkt und motiviert werden, diese auch in Zukunft zu bewältigen. Dabei darf und soll das Kind seine Gefühle wahrnehmen und zum Ausdruck bringen, um die neue Situation verstehen und begreifen zu können.

Dafür benötigt es eine enge Zusammenarbeit von Kind, Eltern und pädagogischen Fachkräften- bei uns einer/s sogenannten Bezugserzieher*in.

Durch einen intensiven Dialog mit den Familien baut die Bezugserzieher*in eine wichtige Basis für die Zusammenarbeit mit den Eltern auf.

Die Dauer der Übergangsbewältigung richtet sich individuell nach dem Kind.

Wir begleiten folgende Übergänge:

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Der Übergang in den Kindergarten- unser Eingewöhnungskonzept:

Der Übergang vom Elternhaus in den Kindergarten ist sowohl für die Kinder, als auch für die Eltern ein neuer und spannender Lebensabschnitt mit vielen Veränderungen.

Kinder und Eltern brauchen Zeit, um sich auf Neues einzulassen, Vertrauen und Beziehungen aufzubauen.

Daher ist die Gestaltung der Eingewöhnungsphase ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit im Kindergarten. Der Kindergarten ist oft für die Familie der erste Trennungsort und aus diesem Grund werden in dieser Phase Kinder und Eltern bei ihrem Ablösungsprozess behutsam unterstützt.

Des Weiteren dient die Eingewöhnungsphase auch dazu, dem neu aufgenommenen Kind das Einleben in eine fremde Umgebung und das Zusammensein mit vielen anderen Kindern sowie den neuen erwachsenen Bezugspersonen zu erleichtern.

Unser Ziel ist es dabei, eine stabile Beziehung zu dem Kind aufzubauen und ihm eine Orientierung in seiner neuen Umgebung zu geben. Dabei ist uns auch das Kennenlernen des Tagesablaufes wichtig, sowie der erste Aufbau von Freundschaften und Beziehungen.

Zwischen der Familie und dem Kindergarten soll in der Zeit der Eingewöhnung eine gute Basis für die zukünftige Kompetenzpartnerschaft geschaffen werden.

Eine gelungene Eingewöhnung ist dann erreicht, wenn das Kind sich in der Tageseinrichtung wohl fühlt.

Daher ist die Dauer der Eingewöhnungszeit nicht pauschal vorhersehbar – jedes Kind bekommt die Zeit, die es benötigt.

Jedes Kind hat eine*n feste*n Bezugserzieher*in, diese*r betreut über die gesamte Dauer der Eingewöhnung das Kind. Die/ der Bezugserzieher*in heißt das Kind und seine Eltern in der Gruppe willkommen und ist für die Gestaltung des Eingewöhnungsprozesses verantwortlich und begleitet diesen.

Eine Eingewöhnung in einen neuen Lebensabschnitt ist immer notwendig.

Gegenseitige Information und Kennenlernen

- Über das Little Bird Portal können Eltern einen Kindergartenplatz vormerken und sich erste Informationen über die Homepage des Kindergartens einholen
- Bei einem sogenannten Vormerktermin im Kindergarten bekommen die Eltern vor Ort einen ersten Eindruck von den Räumlichkeiten und bekommen das Konzept des Kindergartens vorgestellt
- Die Kindergartenkonzeption wird regelmäßig überarbeitet und veröffentlicht, sowie fortgeschrieben
- Bei einem „Info- Abend für die neuen Eltern“, werden die Vertragsinhalte geklärt, der Tagesablauf, die Fachräume, Lebenswelterweiterungen, Portfolio-Arbeit und der jeweilige Jahresschwerpunkt vorgestellt. Die Eltern haben an diesem Abend auch die Gelegenheit den Elternbeirat, Trägervertreter und das Kindergartenteam kennen zulernen und erste „Schnuppertermine“ zu vereinbaren.

Individuelle Eingewöhnungsphase

- individuelle Schnupperrachmittage: Eltern können zunächst dabeibleiben und ihr Kind begleiten. Der Zeitrahmen wird individuell vereinbart.
- Im sogenannten „Schnupperpass“ werden diese Termine festgehalten.
- Bei einem Aufnahme-/ Eingewöhnungsgespräch mit den Eltern werden anhand eines Fragebogens Vorlieben, Abneigungen, Gewohnheiten, mögliche Erkrankungen und Besonderheiten des Kindes geklärt, um die Eingewöhnungszeit möglichst individuell gestalten zu können.
- Notwendige Kooperationen mit z.B. Therapeuten, Kinderärzten, usw., werden vereinbart.
- Die Eltern werden bei der Eingewöhnung beteiligt und verbindliche Absprache ihnen getroffen.
- Eltern sind verpflichtet die Verlässlichkeit während der Eingewöhnung zu gewährleisten, Vereinbarungen umzusetzen und erhaltene Elterninformationen zu lesen.
- Ein gegenseitiger Informationsaustausch über wichtige „Ereignisse“ ist in dieser Phase besonders wichtig und erfolgt über Rückmeldungen des Personals an die Eltern und umgekehrt.
- Die Eltern gestalten im Vorfeld eine „Familienseite“ für die Eingewöhnungszeit.

Eingewöhnungsphase im Kindergarten mit der Gruppe durch Bezugserzieher*in:

- Absprache mit den Eltern über die Verweildauer und Abschiedsrituale
- Eltern können zunächst dabeibleiben
- Kinder dürfen Kuscheltier/ oder Ähnliches mitbringen
- Gestaltung eines mitgebrachten Bildes vom Kind und Aufhängen an der Mosaikwand im Gang: Wir alle sind Kinder vom Kindergarten Regenbogen
- Die bestehende Kindergruppe wird aktiv in den Eingewöhnungsprozess einbezogen
- Gruppe wird auf neue Kinder und Eltern vorbereitet
- Patenschaften mit anderen Kindern werden vereinbart- die Paten begleiten die neuen Kinder in den ersten Wochen im Kindergarten und helfen und unterstützen diese beim Ankommen
- Rituale im Morgenkreis zum „Kennenlernen“
- Angebote und Beschäftigungen zum Thema: Ich, Gruppe, Kindergarten und kennen lernen des Kindes und Kleingruppenarbeit
- Erste Portfolio Arbeit für das Ich Buch: Gestaltung der 1. Seite: Mein erster Kindergarten tag
- Die Fachkräfte beobachten in der Eingewöhnung das Kind beim Spielen, in der Interaktion mit den anderen Kindern und den Erwachsenen, sie dokumentieren seine Verhaltensweisen und den Entwicklungsprozess.
- Gespräch mit den Eltern nach einigen Wochen zur Eingewöhnungsphase nach Übergabe des Reflexionsbogens
- Ein erstes Entwicklungsgespräche nach ca. einem halben Jahr
- Eine Kennenlernaktion für Familien ist in den ersten Wochen unser traditionelles Kartoffelfeuer. Hier haben die Familien die Möglichkeit Kontakt zu anderen Familien und dem Team aufzubauen und sich gegenseitig kennenzulernen.
- Elternabende z.B. Elternbeiratswahl

1.KiGA Tag des Kindes

- Begrüßung des Kindes und der Eltern
- Eltern auf die Nutzung des Taschenwagens, Garderobenhacken, Eigentumsfach des Kindes, Wickelraum und Kühlschrank hinweisen.
- Entgegennahme der mitgebrachten „Sachen“ z.B. Taschentücher, Tee usw. > siehe Septemberliste
- Kind zieht sich in der jeweiligen Garderobe um (Hausschuhe anziehen) und wird von einer Erzieherin in das Zimmer begleitet
- Kind wird mit in ein Angebot einbezogen (z.B. Brettspiel, Puzzle, Ecken)
- Erzieher halten Kontakt zu den Kindern - als Bezugspersonen da sein (z.B. binden Sie ins Spiel ein, trösten)
- Begrüßung und Vorstellung der neuen Kinder in der Gruppe und während dem MOK
- Den neuen Kindern werden ihre Paten und Erzieher vorgestellt
- Stammerzieher begleiten die Kinder durch den Alltag- Kinder gehen mit in deren Fachräume
- Bilder vom 1. KIGA- Tag jedes neuen Kindes machen für ICH –BUCH
- Abholsituation: Rückmeldung an Eltern geben (Befindlichkeit der Kinder, Aufenthalt der Kinder, Spielpartner, Absprachen, ...)
- Vereinbarungen für den nächsten Tag treffen
- Verabschiedung des Kindes und der Eltern

3.2 Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder

Interne Übergänge sind in unserem Kindergarten Ausdruck unseres vielschichtigen und abenteuerlichen Alltags, denn sie begleiten uns Menschen ein Leben lang.

Sie haben Aufgrund ihrer verschiedenen Ursprünge und Beweggründe einen sehr hohen Stellenwert in unserem Kindergarten, denn sie beeinflussen **direkt** die Lebenswelt der Kinder.

Interne Übergänge in unserem Kindergarten können sich auf alltägliche Übergänge wie:

- Bring- und Abholsituation
- den Wechsel der Fachräume/ die Zeit des freien Spiels
- Morgenkreis
- Lebenswelterweiterungen, Exkursionen
- Gartenzeit
- Essenssituationen
- Toilettengang/ Wickeln

Übergänge im Jahreskreis:

- Geburtstage der Kinder,
- Jährlicher Wechsel in altersspezifischen Gruppen,
- Abschiede
- Feste/ Feiern

Individuelle Übergänge

- Krankheiten
- Urlaub
- Familienzuwachs
- individuelle Entwicklungsschritte
- Todesfälle innerhalb der Familie

..... **beziehen.**

Während Sie als Eltern bei den meisten internen Übergängen eine eher geringe Rolle spielen, sind die Übergänge im Jahreskreis und die individuellen Übergänge ein wichtiger Aspekt in der gemeinsamen Kompetenzpartnerschaft aller Beteiligten.

Erfahrungsgemäß wirkt sich hierbei der positive Kontakt zwischen Erzieher*in und den Eltern auch positiv auf die kindliche Emotionalität aus.

Das heißt, wenn ein Kind zum Beispiel erkennt, dass sich Erzieher*in und Eltern „gut verstehen“, ist eine positive Bindung zwischen der Fachkraft und dem Kind von hoher Wahrscheinlichkeit. Daraus ergibt sich dann wiederum ein positiver Übergang in der Bring- und Abholsituation, denn mit großer Sicherheit kommt das Kind dann gerne in den Kindergarten.

Ähnlich verhält es sich mit den Übergängen in die nächste „Altersstufe“.

Diese besprechen wir intern mit den Kindern im Morgenkreis und thematisieren diese auch in den jeweiligen Entwicklungsgesprächen.

In den Entwicklungsgesprächen findet im Austausch mit den Eltern eine Zielsetzung für Eltern, Kindergarten und Kind statt. Die Stärken und Ressourcen der Kinder stetig im Blick, ist es die Aufgabe einer Kompetenzpartnerschaft der Familien und Kindergarten den Kindern die Möglichkeit zu bieten mit ihren Herausforderungen zu wachsen.

Die Übergänge im Kindergarten werden in den jeweiligen Situationen vom Bezugserzieher*in und meist auch von den Patenkindern oder der ganzen Gruppe begleitet.

Es gibt ritualisierte Übergänge bei Geburtstagen, Festen, Abschieden und beim Wechsel in die nächste altersspezifische Gruppe. Die Kinder werden altersentsprechend in diese eingebunden und können sie aktiv mitgestalten. z. B. Geburtstagsfeier, Dino- Übernachtung, Portfolio/ Ich Buch Gestaltung, usw.

Hierbei werden die Eltern informiert und unterschiedlich beteiligt.

Individuelle Übergänge müssen auch individuell von den Erzieher*innen begleitet werden.

Die Berücksichtigung der Lebenssituation jedes einzelnen Kindes erfordert eine große Wachsamkeit und eine gute Beachtung des einzelnen Kindes, dessen Bedürfnisse und **vor allem Zeit!**

Diese Zeit mit dem Kind wird von uns als „Qualitätszeit“ betrachtet und erlebt und ist für das Kind von enormer Bedeutung für seine weitere Entwicklung!

3.3 Übergang in die Grundschule- eine Kooperation von Eltern, Kindertageseinrichtung und Grundschule als Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind

Eine von vielen Aufgaben des Kindergartens ist es, die Kinder langfristig und angemessen auf die Schule vorzubereiten.

Diese Aufgabe beginnt am Tag der Aufnahme und nicht erst im letzten Kindergartenjahr!

Im letzten Kindergartenjahr vor der Einschulung beginnt aber für alle zukünftigen Schulanfänger eine besondere Übergangsphase. In diesem Alter entwickeln die Kinder ein größeres Bedürfnis an Selbstständigkeit und Eigenverantwortung.

Schulfähigkeit

Im Kindergarten Regenbogen besteht Einigkeit darüber, dass es eine allgemein gültige Definition von „Schulfähigkeit“ nicht gibt und auch gar nicht geben kann.

Die Anforderungen einer Schule an Kinder beim Schuleintritt sind nirgendwo explizit festgeschrieben.

„Schulfähigkeit“ bedeutet auch nicht, dass Kinder schon zu allem fähig sein müssen, was in der Schule verlangt wird. Ein Schulkind wird das Kind in der Schule.

Mit anderen Worten, jedes Kind braucht die konkreten Erfahrungen in und mit der Schule, um ein kompetentes Schulkind sein zu können (Griebel & Niesel, 2013).

Wir gehen also eher der Frage nach: „Ist das Kind fähig und bereit, ein Schulkind zu werden?“

Welche Kompetenzen braucht es dazu?

Zu diesen Kompetenzen gehören neben den kognitiven Leistungen vor allem die personalen und sozialen Kompetenzen so wie die Kompetenzen der Arbeitshaltung und Motivation, aber auch die körperliche Verfassung ist wichtig.

Kinder sollen diese Kompetenzen also erwerben, um zusammen mit den Eltern und den Erzieher*innen die neue herausfordernde Aufgabe, die mit dem Übergang verbunden ist, zu bewältigen.

„Dino Club“

Im Dino Club sind die Kinder im letzten Kindergartenjahr, bevor sie in die Schule gehen, die sogenannten „Dino-Kinder“.

Einmal wöchentlich treffen sie sich mit einem/r festen Bezugserzieher*in und machen gemeinsame Aktionen, Experimente, Projekte und Ausflüge.

Wir wollen die Kinder damit auf ihre zukünftige Rolle als Schulkinder vorbereiten, die Gemeinschaft unter den Dinos fördern und ihre Eigenverantwortung stärken.

Kooperation Schule

Für eine gelingende Schulvorbereitung und Übergangsbewältigung ist des Weiteren eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern, Kindertageseinrichtung und Grundschule erforderlich.

Die Kooperation von unserem Kindergarten und der Grundschule Lengfeld besteht zu einem wesentlichen Teil aus gegenseitigen Besuchen, bei denen Erzieher*innen, Lehrkräfte und Kinder miteinander in Kontakt kommen.

Typische Besuchssituationen sind:

- Lehrkräfte der Grundschule besuchen den Kindergarten, um uns näher kennen zu lernen oder in Abstimmung mit dem Kindergarten den Vorkurs Deutsch durchzuführen. Die Lehrkräfte kommen hierbei zwangsläufig mit allen Kindern in der Einrichtung in Kontakt.
- Die Dino-Kinder besuchen die Grundschule in Begleitung mit ihren Erzieher*innen.
- Für Kinder, deren Einschulung ansteht, sind Schulbesuche wichtig, um den neuen Lebensraum Schule und die neuen Bezugspersonen frühzeitig kennen zu lernen. In Absprache mit der Schule besteht die Möglichkeit, dass Lehrkräfte speziell für diese Kinder in der Schule spielerisch gestaltete Unterrichtseinheiten anbieten.
- Ein gemeinsamer Einführungselternabend zum Thema Schulreife findet meist im Januar statt.

- Die/ der Kooperationsbeauftragte des Kindergartens nimmt an Fachgesprächen, in denen sich Kindertageseinrichtung und Grundschule über einzelne Kinder namentlich und vertieft austauschen teil. Diese finden in der Regel erst im letzten Jahr vor der Einschulung statt.
- Vor Beginn dieser Gespräche werden alle Eltern auf dem Einschulungselternabend und im Einzelgespräch um ihre Einwilligung ersucht, solche Fachgespräche bei Bedarf und in Absprache mit den Eltern führen zu dürfen. Die Einwilligung erfolgt freiwillig und muss nicht gegeben werden!
- **Vorkurs Deutsch**
Bei Kindern, die an einem Vorkurs teilnehmen, erfolgt das Einwilligungsverfahren in der Regel bereits im Jahr davor. An einem „Vorkurs Deutsch - lernen vor Schulbeginn“ nehmen jene Kinder mit und ohne Migrationshintergrund teil, die einer gezielten Begleitung und Unterstützung bei ihren sprachlichen Bildungs- und Entwicklungsprozessen bedürfen.
Die Kursteilnahme soll die Startchancen der Kinder in der Schule verbessern.
Dem Vorkurs geht eine Erhebung des Sprachstandes des Kindes im Kindergarten anhand eines Erhebungsbogens in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahrs voraus.
Er beträgt 240 Stunden, die Kindergarten und Grundschule je zur Hälfte erbringen.
Der Kindergartenanteil beginnt in der zweiten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres mit 40 Stunden und setzt sich im letzten Jahr mit 80 Stunden fort. Die Schule erbringt im letzten Kindergartenjahr 120 Stunden Vorkurs.